

molkerei industrie



Märkte – Kennzeichnung - Kommunikation – Rohmilch - Nachhaltigkeit

46. Arbeitstagung der Erzeugerberater in Herrsching

Die 46. Arbeitstagung der Erzeugerberater des LBM (Landesverband Bayerischer und Sächsischer Molkereifachleute und Milchwirtschaftler e.V.) fand am 15. Und 16. November hybrider Form statt. 55 Teilnehmer vor Ort in Herrsching und weitere 55 Personen in der Webübertragung informierten sich über aktuelle Themen rund um die Milcherzeugung. molkerei-industrie fasst das Wichtigste zusammen.

Freistaat Bayern unterstützt die Milchwirtschaft



Ludwig Wanner, Ministerialdirigent im Bayer. Landwirtschaftsministerium, wies in einem Grußwort darauf hin, dass die Bayerische Milchwirtschaft in vielen Bereichen eine Spitzenposition aufweist, die weiter ausgebaut werden soll. Neben vielen Stärken, wie herausragenden Produktqualitäten und starken Marken weist der Milchstandort Bayern auch Schwächen auf, wie den hohen Anteil von Betrieben mit ganzjähriger Anbindehaltung. Das bayerische Landwirtschaftsministerium setzt sich hier für ausreichende Übergangsfristen ein. Gleichzeitig werden landwirtschaftliche Betriebe mit

attraktiven Förderprogrammen unterstützt, um die nötigen Umbauprozesse in der Tierhaltung zu ermöglichen

Das StMELF unterstützt auch Zukunftsinvestitionen in der Verarbeitung mit der Marktstrukturförderung sowie den Absatz von Milchprodukten im In- und Ausland. Im Rahmen des Regionalmarketings stehen das Bayerische Bio-Siegel sowie Geprüfte Qualität – Bayern, EU-Herkunftsschutz u.a. über Werbekampagnen, Veranstaltungen und „Regionaltische“.

Bei den Bildungsmaßnahmen in der Molkereiwirtschaft unterstützen der Freistaat die Standorte in Kempten und in Triesdorf. Für alle Bildungsbereiche wird das Personal vollständig vom Freistaat Bayern zur Verfügung gestellt.

Was macht milch.bayern e.V.?



Seit Mai 2017 gibt es den milch.bayern e.V., einen freiwilligen, privatwirtschaftlichen Zusammenschluss der bayerischen Milch- und Molkerei-Branche, der einige Aufgaben der aufgelösten Landesvereinigung der Bayerischen Milchwirtschaft weiter führt. Der Verein bündelt die Interessen der Molkereien in Bayern, brachte es Geschäftsführerin Susanne Glasmann auf den Punkt. Die Mitglieder repräsentieren über 90% der in bayerischen Molkereien angelieferten Milch. In die Gremien von milch.bayern e.V. sind die Landwirte eingebunden.

Zweck des Vereins ist die Förderung der Bayerischen Milch- und Molkereiwirtschaft, speziell die Förderung der überbetrieblichen Qualitätssicherung des Rohstoffs Milch, namentlich der Qualitäts- und Prozesssicherung in Bezug auf die Milcherzeugung. Dazu kommen die Förderung der Wissenschaft und Forschung im Bereich der Milchwirtschaft und der überbetrieblichen Aus- und Weiterbildung in Berufen der Molkereiwirtschaft. Außerdem fördert milch.bayern die Kemptener Preisnotierung und übernimmt Aufgaben in Krisenmanagement und -kommunikation sowie die f) Interessenvertretung gegenüber sowie Koordination und Kommunikation mit staatlichen Stellen, Nichtregierungsorganisationen und anderen Interessenverbänden.

Glasmann hob insbesondere die Rolle ihrer Organisation beim MKS-Management, der Weiterentwicklung der Haltungsformen und bei der Finanzierung der Branchenkommunikation hervor.

Branchenkommunikation



Wie die Branchenkommunikation Milch aufgebaut ist und welche Ziele sie verfolgt bzw. welche Wege zur Zielerreichung sie einschlägt, das schilderte Kerstin Wriedt, Geschäftsführerin der Initiative Milch 2.0. Unter dem übergeordneten Motto „GEMEINSAM DIE FANKURVE DER MILCH AKTIVIEREN“ sollen Wertschätzung und das Vertrauen in eines der wertvollsten und nahrhaftesten Lebensmittel gefestigt werden, insbesondere sucht die Kommunikation den Anschluss an die kommenden Generationen (GenZ). Hierbei setzt die Initiative v.a. auf digitale Kommunikationswege. Glaubwürdigkeit, Wertschätzung von Genuss und Vielfalt, positive und sachliche Aussagen sowie eine durchaus kritische

Auseinandersetzung mit Tierwohl, Nachhaltigkeit und Gesundheit stehen im Fokus der Initiative Milch 2.0. Wriedt berichtete über erste sehr positive Feedbacks von Verbrauchern auf die neue Branchenkommunikation.

Umsetzung der Rohmilch Güte VO



Dr. Christian Baumgartner, Milchprüfing Bayern, berichtete über die Umsetzung der Rohmilch Güte VO mit einem Fokus auf den Hemmstoffen. Bayern untersucht seit 2020 mit dem Test BRT hi sense. Die Erzeuger verfügen über ausreichend viele Informationen und haben insgesamt ein besseres Wissen über die Thematik als in anderen Bundesländern.

Baumgartner räumte mit einigen verbreiteten Missverständnissen auf. Da es für jeden Problemfall eigene Testverfahren gibt, empfiehlt Baumgartner eine 2-Test-Strategie. Milch von Einzelkühen kann mit herkömmlichen Tests unkompliziert beurteilt werden, für Milchtanks und größere Milchmengen eignen sich hochsensitive Tests, die die meisten MRLs abdecken und hohe Verbrauchersicherheit schaffen, wobei ihre Handhabung komplizierter ist. Die Wartezeiten sind korrekt ermittelt und reichen völlig aus, auch wenn im Einzelfall ein MRL-Wert in der Milch einer behandelten Kuh überschritten werden kann, ist dies für die Tankmilch nicht von Bedeutung.

Ermittlung des CO₂-Fußabdrucks



Dr. Monika Zehetmaier von der Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft schilderte wie ein CO₂-Fußabdruck ermittelt wird. Ein künftiger Treibhausgasrechner (THG) muss nicht nur den CO₂-Fußabdruck ausgeben, sondern auch international vergleichbar arbeiten und mögliche Vermeidungsmaßnahmen zusammen mit den ökonomischen Folgewirkungen aufzeigen. Dabei ist stets die Ausgangssituation zu berücksichtigen. Klar ist, dass es immer Zielkonflikte mit anderen Nachhaltigkeitszielen geben wird. Damit rückt der Blick auf eine

ganzheitliche Sicht, in der der CO₂-Fußabdruck Teil einer umfassenderen Nachhaltigkeitsbewertung wird. Die Landesanstalt arbeitet aktuell an dem IBA Expertenmodell, das Datengrundlage für typische bayerische Betriebe liefern, eine Quantifizierung des THG Potentials von Milch und Rindfleisch in 300 bayerischen Milchviehbetrieben vornehmen, Benchmark und Standardwerten für typische bayerische

Betriebe generieren wird. Der im Projekt „Klima Check“ in Entwicklung stehende THG-Rechner soll eine kostenlose Web-basierte Treibhausgas-Bewertung ermöglichen, voll transparente Rechenmethoden aufweisen und mit einem Internet-Deckungsbeitragsrechner verknüpft werden.



Ernest Schäffer, Landeskuratorium der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern e.V. (LKV), widmete sich dem CO₂-Monitoring („Convis“) in der Milchwirtschaft. Für das Monitoring sind verschiedene Tools im Einsatz, deren Reproduzierbarkeit und Aussagefähigkeit schwierig zu beurteilen ist. Das LKV unterstützt die LfL bei der Umsetzung des Monitorings in Bayern. Futtermitteluntersuchung im LKV-Labor, Milchleistungsprüfung mit individueller Betreuung und Auswertung und Beratung der Betriebe hinsichtlich Fütterung, Stallklima und Haltung stehen dabei im Fokus. Aktuell findet ein Pretest zur Projektoptimierung bei vier LKV-Betrieben statt. Ziel ist es, der Landwirtschaft beim Erreichen von Nachhaltigkeitszielen zu helfen.

Herkunftskennzeichnung



Karsten Schmal, Vizepräsident des Deutschen Bauernverbandes, befasste sich mit der Herkunftskennzeichnung von Rohstoffen in Milchprodukten. Nach geltendem Recht muss die Herkunft der Rohstoffe nur benannt werden, wenn die Gefahr der Irreführung von Verbrauchern besteht oder die Herkunft von der primären Zutat von der freiwilligen Verbraucherinformation abweicht. EU-Staaten dürfen nur dann eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung verlangen, wenn eine nachweisliche Verbindung zwischen Qualität und Herkunft besteht. In der Farm-to-Fork-Strategie plant die EU eine Ausweitung der Herkunftskennzeichnung, aber nur unter Berücksichtigung der Folgen für den Binnenmarkt, berichtete Schmal. Stand der Dinge ist aber auch, dass die Kommission EU-rechtswidrige Regelungen einiger Länder duldet. Folge: deutsche Exporte in diese Länder sind rückläufig. Die Milchindustrie hält in ihrer Strategie 2030 am Binnenmarktprinzip fest und wendet sich gegen einseitige nationale Regelungen. Der Bauernverband spricht sich jedoch für eine mit Nachhaltigkeitskriterien verbundene verbindliche Kennzeichnung von Haltung und Herkunft aus und sieht in QM Milch den zentralen Angelpunkt dafür.



Aus Sicht einer Molkerei sprach Sylvia Maria Schindecker, Leitung Landwirtschaft bei den Milchwerken Berchtesgadener Land Chiemgau eG, über die Herkunftskennzeichnung. Sie berichtete, dass die Verbraucher großes Interesse an solchen Informationen haben und einzelne Unternehmen darin eine Chance für Differenzierung erkennen. Dabei ist zu fragen, wie der Rahmen einer solchen Kennzeichnung zu sehen ist: EU, Deutschland, Bayern, engere Region, und wie tief gegraben werden soll, Bsp. Futter, Fläche, Düngemiteleininsatz. Wenn eine Molkerei mit Herkunftskennzeichnung arbeitet, muss sie Rohstoffströme separat verarbeiten, was die Kosten erhöht, sagte Schindecker. Auch sind die Kosten für Zertifizierungen usw. zu beachten, was die Frage stellt, ob der Markt eine

Herkunftskennzeichnung honoriert. In jedem Fall muss auch gefragt werden, inwieweit eine Herkunftskennzeichnung die Freiheit des Marktes tangiert.

Zellgehalt als Indikator für die Eutergesundheit



Prof. Rolf Mansfeld, Klinik für Wiederkäuer mit Ambulanz und Bestandsbetreuung, befasste sich mit der Zellzahl als Indikator für die Eutergesundheit. Er hob hervor wie Zucht, Haltung, Fütterung und Management sich auf die Zellzahl auswirken. Verlaufs- und Zeitraumanalysen geben direkten Aufschluss darüber, wie gut das Zellzahl-Management auf den Höfen wirklich ist. Dabei sind einzelne Indikatoren aber nicht ausreichend für die Betrachtung.

Insgesamt, so Mansfeld, ist der Zellgehalt ein im Tiergesundheitsmanagement gut nutzbarer Indikator für die Eutergesundheit, wobei verschiedene Faktoren den Zellgehalt beeinflussen. Analyisierte Zellgehalte müssen gegebenenfalls mit anderen Indikatoren und mit den Verhältnissen im jeweiligen Betrieb in Zusammenhang gebracht werden.

Kennzeichnung der Haltungsformen



Marie Janson, Zertifizierungsstelle milchZert GmbH, sprach über die Haltungsform und ihre Zertifizierungen auf Milcherzeugerbetrieben. Mit einem Endverbrauchersiegel sollen bekanntlich die jeweiligen Haltungsformen gekennzeichnet werden. Janson gab eine Übersicht über die vier Haltungsformen und ging auch auf die Kombinationshaltung ein. Mittelpunkt ist auch hier QM Milch mit seinen entsprechenden Modulen. Die Molkerei steht als Koordinator im Mittelpunkt, noch stehen aber ein Branchenkonsens und Anerkennungen aus. In dieser undurchsichtigen Lage ist es für die

Milchwirtschaft noch durchaus schwer, die Landwirte mit auf den Weg zu nehmen.

Eiweißfuttermittelmarkt



Dr. Simon Harnisch, Deutscher Raiffeisenverband, gab einen Überblick über den Eiweißfuttermittelmarkt. Aus deutscher Sicht ist der Markt gekennzeichnet durch einen steigenden Importanteil von Rapssaaten aus der Ukraine und Frankreich. Unter Berücksichtigung der Verwendung in hofeigenen Mischungen ist der Rapsschrotverbrauch konstant und der Sojaschrotverbrauch leicht sinkend. Jedoch ist ein rasanter Preisanstieg für Ölschrote und andere eiweißreiche Futtermittel seit dem Jahreswechsel 2020/21 erkennbar; laut AMI ist aber nun ein Preisplateau erreicht, so Harnisch.

Der französische Milchmarkt



Michael Debes, Vorstand der Milchgenossenschaft Alsace Lait, gab einen Überblick über den Milchmarkt in Frankreich. Nach einem Rückblick darauf, die sich die heutigen Strukturen bei den Molkereien und den Milcherzeugern entwickelt haben, ging Debes auf verschiedene Eigentümlichkeiten des französischen Marktes ein. Stichworte dafür waren AOP-Regionen, Internationalisierung der Branche und Exportmärkte. Besonders hervor hob Debes die aktuellen Bemühungen von Staat, Handel und Molkereien für einen besseren

Milchpreis.

Der aktuelle Milchmarkt



Monika Wohlfarth, Zentrale Milchmarkt Berichterstattung ZMB, beschrieb den aktuellen Milchmarkt. Milcherzeugung und Nachfrage nach Milchprodukten steigen in der Welt kontinuierlich an, weltweit wächst die Käsenachfrage. Deutschland hat den Höchststand der Milcherzeugung vermutlich überschritten, der Strukturwandel verstärkt sich, wobei das Umfeld für die Milcherzeugung mit Forderungen nach mehr Nachhaltigkeit zunehmend komplexer wird. Immer mehr Produktionsauflagen erhöhen die Fixkosten und erfordern Investitionen auf den Höfen. Parallel wächst die Unsicherheit über weitere politische Entscheidungen. Sogar die gesellschaftlichen Erwartungen bieten auch Chancen für mehr Diversifizierung, wenn auch verbunden mit Mehraufwand und Kosten.

Aktuell ist die Marktlage gut, die Milchpreise werden 2021 höchsten Stand seit 2018 erreichen.